



Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 19 - 4. Mai 1990 - Jhg. 46;

P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs

Ein Zimmer für sich allein



Näherin 1881, Vincent van Gogh 1853—1890, (schwarze Kreide und Wasserfarbe 62,5 mal 47,5 cm.

Ausstellung der Zeichnungen van Goghs zum 100. Todestag im Reichsmuseum Kröll-Müller, Otterlo.

Haben sie eine ahnung, wiviele bücher im laufe eines jahres über frauen geschrieben werden? Haben sie eine vorstellung davon, wiviele darunter von männern geschrieben wurden? Sind sie sich dessen bewusst, dass sie vielleicht das am meisten diskutierte lebewesen des universums sind? Da war ich mit einem notizbuch und einem bleistift gekommen, in der absicht, einen morgen mit lesen zu verbringen und in der annahme, dass ich am ende dieses morgens die wahrheit in mein notizbuch übertragen haben würde. Ich würde stahlklauen und einen messingschnabel nötig haben, wollte ich auch nur die schale durchdringen. Wie sollte ich jemals die körnchen wahrheit finden, die in diesen papiermassen vergraben lagen? fragte ich mich und liess mein auge voller verzweiflung die lange liste der titel auf- und abfliegen. Schon die namen der bücher gaben mir stoff zum nachdenken. Die frage des geschlechts und seiner natur mochte ärzte und biologen interessieren; aber was überraschend war und schwer zu erklären, war die tatsache, dass die frage des geschlechts — oder vielmehr der frauen — auch akzeptable essayisten anzieht, flinkfingerige romanciers, junge männer, die ihren M.A. gemacht haben; männer, die keinen akademischen grad haben; männer, die keinerlei sichtbare qualifikation haben ausser der, keine frau zu sein. Einige dieser bücher waren, oberflächlich betrachtet, frivol und scherzhaft; aber viele andere waren ernsthaft und prophetisch, moralisch und ermahnend. Schon wenn man nur die titel las, drängte sich einem das bild von zahllosen schulmeistern, zahllosen geistlichen auf, wie sie ihre kathedern und kanzeln besteigen und sich mit einer geschwätzigkeit ver-

breiten, die bei weitem die zeit übersteigt, die man sonst einem diskurs, einer predigt über dieses eine thema zubilligt. Es war ein höchst seltsames phänomen; und offensichtlich — jetzt suchte ich unter dem bustaben M — beschränkte es sich auf das männliche geschlecht. frauen schreiben keine bücher über männer.

Was konnte wohl der grund sein für diese kuriose ungleichheit, fragte ich mich, Warum sind frauen, nach diesem katalog zu urteilen, so viel interessanter für männer als männer es für frauen sind? Dies schien eine besonders seltsame tatsache zu sein, und meine gedanken wanderten weiter, versuchten, sich das leben von männern vorzustellen, die ihre zeit damit verbringen, bücher über frauen zu schreiben; ob sie nun alt oder jung waren, verheiratet oder unverheiratet, rotnasig oder bucklig. () Professoren, schulmeister, soziologen, geistliche, romanciers, essayisten, journalisten, männer, die keinerlei qualifikation hatten ausser der, keine frau zu sein, jagten meine einfache und einzige frage — Warum sind frauen arm? — bis aus ihr fünfzig fragen wurden; () Hier holte ich atem und fügte, wahrhaftig, am rande hinzu: »Warum sagt Samuel Butler »Weise Männer sagen niemals, was sie über die Frauen denken«? Offensichtlich sagen weise männer nie etwas anderes als eben das. Aber, so fuhr ich fort, indem ich mich in meinem stuhl zurücklehnte und in die riesige kuppel schaute, in der ich nur ein vereinzelter aber nun auch schon etwas gequälter gedanke war, das unglück ist, dass weise männer über frauen nie gleicher meinung sind.

Virginia Woolf (1882—1941)
Englische Schriftstellerin

BAUMARKT



Unentbehrlich am Bau!

Eine gute Grundausstattung
GÖIDINGER

ZAMS - TEL. 05442-2554

WOCHENKALENDARIUM

Fr., 11.5.: Gangolf, Walbert
Sa., 12.5.: Pankrätius, Nereus und Achilles
So., 13.5.: Muttertag, Servatius
Mo., 14.5.: Bonifatius, Corona, Aglaja
Di., 15.5.: Sophie
Mi., 16.5.: Johannes v. Nepomuk, Ubald
Do., 17.5.: Pascalis BI, Bruno

Lostage und Bauernregeln

12. Mai:
Wenn Pankraz ohne Regen,
folgt ein großer Weinsegen

13. Mai:
Vor Servaz kein Sommer,
nach Servaz kein Frost

12. bis 14. Mai:
Pankraz, Servaz, Bonifatius
bringen oft Kälte und Ärger uns.

Viel Regen in der zweiten Hälfte Mai
verdirbt dir das Heu.

Wenn im Mai die Bienen schwärmen,
so soll man vor Freude lärmern

Steht im Mai der Wind aus Süden,
ist Regen uns sehr bald beschieden

Gewitter im Mai
bringt Früchte herbei

Der Mai, zum Wonnemonat erkoren,
hat doch den Reif noch hinter den Ohren

»Sonderbarer Heiligenkalender«

Fr, 11. GANGOLF, *Rüstiger Wolf*
Ehemann, der mit seiner fremdgehenden
Frau vielerlei Verdruß und Leid hatte, 731 von
einem Nebenbuhler umgebracht wurde und
gegen Ehekrachs ebenso angerufen wird wie
gegen Knieschmerzen.

Sa, 12. PANKRAZ, *Allmächtiger*
Leicht übertreibender Name eines vierzehn-
jährigen römischen Märtyrers, der unter Vale-
rian 157 enthauptet wurde. Als einer der vier-
zehn Nothelfer, Eisheiliger und Patron der
Erstkommunikanten sowie als Helfer gegen
Meineide doch mit allerlei Machtbefugnissen
ausgestattet.

ACHILL und NEREUS, *Der Betrübte und alt-
griechische Meergottheit*
Römische Märtyrer unter Diokletian.

So, 13. SERVAZ von Tongern, *Der Gerettete*
Bischof von Tongern, der 384 mit drei Holz-
schuhen erschlagen wurde und heute noch
als Eisheiliger, Patron gegen Mäuse, Ratten

und Todesfurcht sowie auch bei Fußleiden an-
gerufen wird.

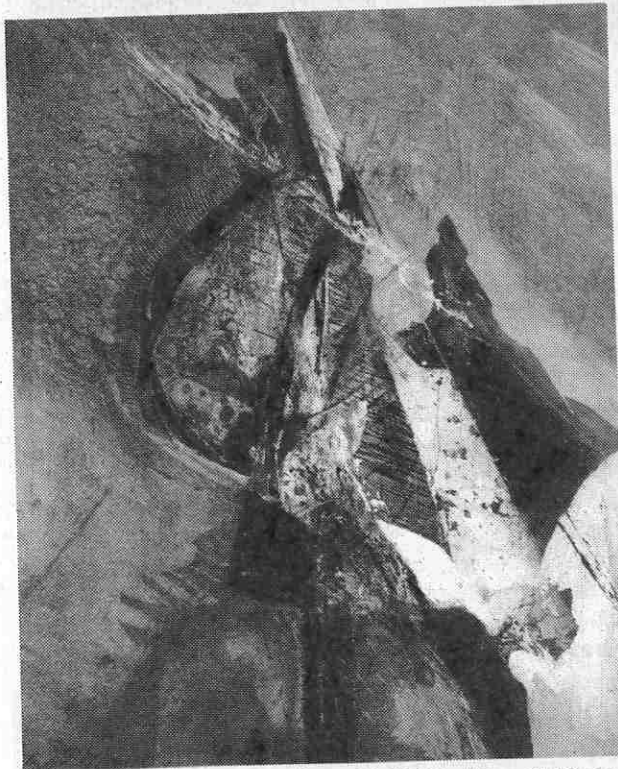
Mo, 14. PACHOMIUS der Ältere, *Der Starke*
Ägyptischer Einsiedler, der, des Alleinseins
müde, um 320 Begründer des klösterlichen
Lebens wurde. Da vermutlich des Nähens un-
kundig, wird er von Malern in einem Fellkleid
ohne Ärmel dargestellt.

Di, 15. SOPHIA von Rom (Sonja), *Weisheit*
Mailänder Witwe, vom Volk etwas respektlos
auch »nasse« oder »kalte Sophie« genannt, die
mit ihren drei Töchtern 304 in Rom hingerich-
tet wurde und seither als Patronin der Witwen
gilt.

Mi, 16. JOHANNES von Nepomuk,
Gottesgeschenk
Generalvikar des Prager Erzbischofs, der
1393 durch König Wenzel I. grausam gemar-
tert und dann in der Moldau ertränkt wurde.
Zur Beunruhigung der gegenwärtigen Macht-
haber ist seine Zunge — sie wollte ein Beicht-
geheimnis nicht preisgeben — nach wie vor
unverwest. Patron der Brücken, der Beichtvä-
ter und Flößer sowie Helfer in allen Sachen der
Ehre und Verschwiegenheit.

Do, 17. PASCHALIS Baylon, *Der Österliche*
Spanischer Hirte, der im 16. Jahrhundert als
Laienbruder zu den Franziskanern nach Mon-
forte kam. Trotz Verbrennung seiner Gebeine
im Spanischen Bürgerkrieg weiterhin als Pa-
tron der Hirten und Köche tätig.

Helmut Schinagl



Verweht 1988, 70 mal 50 cm.

Transcollagen nennt sich die Ausstellung, die
der Münchner Peter Dittmar vom 15. Mai bis
1. Juni in der Galerie Elefant in Landeck zeigt.
Die Ausstellungseröffnung findet am Diens-
tag, den 15. Mai um 19 Uhr statt.

Münchner in der Galerie Elefant

Mit seinen sehr nuancenreichen Bildern in lebendigen Farben scheint Peter Dittmar kosmische und irdische Energie zu vermitteln. Die oft monumentalen Formen sprengen den Raum und enthüllen sich in einem Schauspiel zwischen Drama und Lyrik. Durch die Intensität seiner Wahrnehmung konfrontiert er uns mit einer anderen Realität des Lebens, einer gewissen Wildheit geboren aus einer konstanten Dynamik. Diese Dynamik ist Antwort auf die Philosophie des Tantrismus, der sich Peter Dittmar verbunden fühlt. Eine geistige Haltung, die Wandlungen und Metamorphosen als göttliches Prinzip der Existenz begreift.

Diese Philosophie äußert sich jedoch nicht in literarischen Elementen, die den authentischen visuellen Ausdruck und die unbestreitbare Kraft Dittmars eher behindern würden.

Seine plastische Kalligraphie verlangt nach Raum, nach einer unablässigen Ausdehnung der Farbflächen; manche begrenzt, manche asurfend in die Weite einer reichen und subtilen Palette. Ein Bildraum, der sich einerseits aus lebendigen kalligraphischen Linien und Kratzern konstituiert, andererseits aber auch durch sehr zarte Farbflächen aufbaut. Zugleich findet die Vielfalt bestimmter Motive in jedem Werk seine fundamentale Einheit. Die Beweggründe, die Dittmar leiten und die technischen Mittel, die er benutzt, verschmelzen in der gleichen Alchemie.

Peter Dittmar benutzt Mischtechniken durch die er eine reiche Stofflichkeit erzielt, aber auch Transparenz und Dichte; feine Farbabstufungen aber auch klare Farben schaffen eine Symphonie, die dem Leben gewidmet ist.

Das Ergebnis ist eine glatte oder häufig auch reliefartige Bildfläche. Eine Art organischen Ereignisses, um die Transparenz der Dinge anzudeuten.

Monique-Priscille Druey
(Tribune de Geneve, 4. Feb. 1988)

Tourismus mit Einsicht

Beim Symposium »Kultur Tourismus Vision 2009«
im Mai diskutieren Fachleute über »Tourismus mit Einsicht«

(wisch) Zu Beginn des Jahrhunderts waren die Sommerfrischler willkommene Gäste in unserer Gegend. Sie brachten neben Neuigkeiten aus der großen weiten Welt auch ein bißchen Wohlstand in die armen Täler des Tiroler Oberlandes. Im Zeitalter des Massentourismus erkennen wir auch die Probleme, die der Fremdenverkehr mit sich bringt. Nicht gegen die Reiselustigen, aber für einen Tourismus mit Einsicht setzt sich »Pro Vita Alpina« ein.

Der vom Öztaler Volkskundler Dr. Hans Haid gegründete Verein zur Förderung der kulturellen, gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Entwicklung im Alpenraum veranstaltet gemeinsam mit weiteren vier Initiativgruppen (Tiroler Kulturinitiative, »Feuerwerk, Arge Region Kultur und Arbeitsgemeinschaft »Tourismus mit Einsicht«) vom 24.–27. Mai 1990 in Rofen und Vent im Ötztal das Seminar »Kultur Tourismus Vision 2009«.

Dabei hat das Jahr 2009 gleich doppelte Bedeutung: Einerseits wird damit ein Zeitraum von zwanzig Jahren nach dem Entschluß zur Abhaltung des Symposiums abgesteckt, andererseits ist diese Jahrzahl für die Tiroler Patrioten geschichtsträchtig wie

Vier Tage Programm

keine andere — zweihundert Jahre nach den Freiheitskämpfen von 1809.



Hans Haid — aus dem Exil zurückgekommen

Der Abend des Donnerstag, 24. Mai, wird wieder mit dem Vortrag des einheimischen Hoteliers Alois Pirpamer über die Gemeinde Vent eingeleitet. Der Direktor der »Tirol-Werbung«, Andreas Braun, spricht über die hiesige Fremdenverkehrspolitik: »Von der Illusion eines Umkehrweges; von der Tourismuskulisse zur Heimat«. Den ersten und möglicherweise bleibenden Höhepunkt der Veranstaltung bildet das Referat von Ludmilla Tüting, Mitglied der Berliner Arbeitsgemeinschaft »Tourismus mit Einsicht« zum Thema »Tatort Himalaja — Tatort Alpen«.

Der Freitag ist vormittag mit drei Vorträgen (Werner Bätzing, Dietmar Kramer, Gerhard Crepaz) gefüllt, am Nachmittag stehen Arbeitskreise auf dem Programm. Zu ihnen, aber auch zu allen anderen Programmpunkten sind Interessierte aus nah und fern eingeladen.

Ganz im Zeichen von Literatur und Musik steht der Freitagabend. Unter anderem werden Texte des Franzosen Maurice Chappaz gelesen, weitere Programmpunkte werden noch bekanntgegeben.

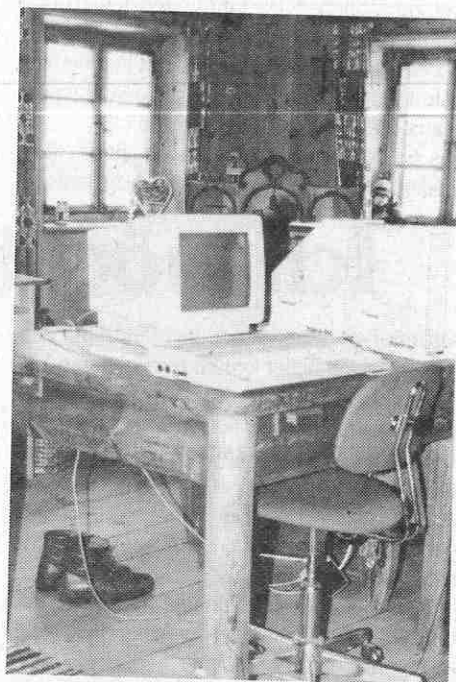
Am Samstag geht es mit vier Referaten weiter: Peter Haimayer (Arbeitskreis Freizeit und Tourismus an der Universität Innsbruck), Ludwig Blamberger (Werbefachmann), Ueli Mäder (Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung Basel) und Hansruedi Müller, Mitarbeiter des Forschungsinstituts für Freizeit und Tourismus in Bern, der sein Referat provokant »Mittelmeer kaputt: BERG HEIL!« betitelt.

Nach Arbeitskreisen bzw. einer Exkursion bildet eine Öztaler »Marende« mit dem Bürgermeister von Sölden, Mag. Ernst Schöpf, den Abschluß des Samstags: Schöpf erläutert dabei seine Vorstellungen der Entwicklung Söldens in den kommenden 20 Jahren.

Am Sonntag wird die Veranstaltung mit einer Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse und der Formulierung vorausblickender Thesen und Meinungen geschlossen.

Heimkehr aus dem Exil

In seiner Funktion als Geschäftsführer des Vereins »Pro Vita Alpina« setzt sich der vor kurzer Zeit aus dem Waldviertler »Exil« ins Ventertal zurückgekehrte Volkskundler vorrangig mit dem alpinen Fremdenverkehr und seinen Auswirkungen auseinander.



Auf dem Hof »Roale« im Ventertal richtete Hans Haid einen Platz für Erforschung und Dokumentation

Landeck, Öd
Verkauf von Mi bis Sa
Tel. 4464 / 4064

Gartenbau Eiterer

Baumschule

Pflanzzent

ist

Noch

2-Teiler, Kleider, Röcke, Blusen

...alles für flotte Muttis!

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205

In seiner Heimat machte Haid schon oft von sich reden. Seine oft harte Kritik an Auswüchsen des Brauchtums störte Generationen von Schützen und Blasmusikanten. Bis heute ist er für manche Talbewohner unerwünschte Person geblieben. Die Emotionen gehen noch immer teilweise ins Makabre — in die Hoftür am kleinen Rein (»Roale«) haben Feinde des Heimkehrers gleich am Anfang den Wunsch »Raus mit Haid« geritzt. Das Symposium ist bereits das vierte, das Haid und Kollegen im Tiroler Ötztal organisie-

ren. Obergurgl 1974: Internationale Dialekttage; Gries 1987: »Musik und Poesie in den Alpen«; Rofen und Vent 1989 »Bis an die Wurzeln«.

Haid hat schon bei »Bis an die Wurzeln« die gute Erfahrung gemacht, daß sich auch die Einheimischen für die besprochene Thematik interessieren. Vor allem jüngere Menschen machten in den Arbeitskreisen mit, was auch für diesmal Höflichkeit bei den Veranstaltern weckt. Haid hat es am eigenen Leib verspürt: »Die Intoleranz der Mächtigen ist zwar noch

gestiegen, aber die breite Masse ist toleranter geworden«.

Im Hof »Roale« lebt Haid, wenn er nicht auf Reisen ist, bisher ohne Wasser im Haus. Er will Vieh halten, Gartenbau betreiben und die Holznutzungsrechte wahrnehmen. Auf längere Sicht wünscht sich der Geschäftsführer von »Pro Vita Alpina« ein Haus im Ötztal, in dem Archiv und Forschungsstätte genügend Platz finden. Bisher ist er bei seiner Suche nach einer entsprechenden Heimstätte allerdings auf wenig Gegenliebe gestoßen.

Ich möchte, daß man hinschaut

Aufmüpfige Worte einer kleinen zierlichen Person, deren Bilder keinen Zweifel daran lassen, was eigentlich gemeint ist. Sprechbilder, Blasenmenschen, Schützen-Emigranten, Tänzerinnen mit Querhub und Collagen sind der Auswurf dessen, was sich so an Unbehagen in Angelika Suitner anhäuft. Deshalb geht ihr ein spontaner, schroffer und gar nicht weiblicher Strich schnell von der Hand. Es sind böse Geschichten über »Tirol und andere Sachen«. So der Titel der Ausstellung, die ab 19. Mai in der Gym Galerie in Landeck läuft. Hauptberuflich Zahnarzthelferin, geht die Zirlerin auf Konfrontationskurs mit Spießern und politischer Unzulänglichkeit. Setzt Aggressionen in explosive lila-gelb Kompositionen um und pflegt keine »Masche« in Gebrauch von Pinsel, Tusche und Farben. Sie fühlt sich verletzt und beleidigt und reagiert dementsprechend mit unverblümter Kritik. Was dabei herauskommt, mangelt nicht an bissiger Ironie und launigem Einfalls-

reichtum.

Eine fahrig Bewegung scheucht allzu Persönliches fort: »Ich will nicht über mich reden, ich denke auch nicht viel, wenn ich etwas mache. Es kommt ganz locker heraus.« Auch warum sie separate Einladungen für Männer und solche für Frauen verschickt, bleibt ungründlich. »Ich wollte eben jeden auf seine Weise ansprechen«. Daß Angelika Suitner seit zwei Jahren »Professionell« werkelt, sieht man den Arbeiten nicht an. Verwendete Materialien: Alles. Vom Tempera, Uhu, Zeitungsausschnitten bis zum Öl. Ausstellungen in Hall, in der Werkstätte und im Kongreßhaus Innsbruck und in Berlin (weil sich der Name immer gut macht). Heinz Dieter Heisl bestreitet (es wird Wert auf be-streitet gelegt) die Ausstellungseröffnung am Samstag, den 19. Mai um 19.30 Uhr in der Gym-Galerie Landeck und er wird Texte in DADA Manier den geehrten Schauern und Schauerinnen zu Gehör bringen.



L.E. Angelika Suitner



Einladung für Weiblein...



Einladung für Männlein...

Muttertagskonzert

1990

Am Samstag, den 12. Mai 1990 um 20.00 Uhr findet in der Aula des Bundesrealgymnasiums Landeck das traditionelle Muttertagskonzert der Stadtmusikkapelle Landeck - Perjen statt.

Kapellmeister Hermann Delago erstellte für diesen Abend ein recht interessantes und anspruchsvolles Konzertprogramm, das von traditioneller Blasmusik über konzertante Solostücke bis hin zu Popmusik reicht.

Der erste Programmteil, von Julius Fuciks Marsch »Salve Imperator« wuchtig eingeleitet, beinhaltet vorwiegend herkömmliche Blasmusikliteratur, wobei der 3. (Scherzo) und 4. (Heimat-Lobgesang) Satz aus Josef Eduard Ploners »Symphonie in Es-Dur« in einer Bearbeitung von Sepp Tanzer seit Jahren zu einem Programmfestpunkt heimischer Blasorchester zählt und bei Wertungsspielen in gehobenen Klassen Eingang fand.

Der 1894 in Sterzing geborene Josef Eduard Ploner zählt zu den wenigen Tiroler Komponisten, die trotz großer Erfolge im Kammermusikbereich ihre Neigung zur heimischen Blasmusik nie vernachlässigten und eine Fülle interessanter Blasmusikwerke hinterließ. Für sein bekanntestes Blasmusikwerk, der »Symphonie in Es für Blasorchester«, erhielt Ploner 1953 den Ehrenpreis des Landes Tirol. In John Morrisseys »Concerto Grosso« in drei Sätzen für Blasorchester treten Martin Schweisgut (Trompete), Kpm. Hermann Delago (Trompete) und Hartwig Wachter (Posaune) als Solisten auf. Die Polka »Prager Gassen« von Jaroslav Zeman beschließt den ersten Teil des Konzertes.

Der zweite Programmteil ist moderner Blasmusik gewidmet. Man trägt den Erfolgen des vergangenen Winters Rechnung und bindet den Oberstufenchor des Bundesrealgymnasiums Landeck und den Bruggener Jugendchor in die Konzertgestaltung ein.

Eine Novität stellt Ted Huggens »Sparkling Drums« dar, ein Solostück für Schlagzeug und Blasorchester.

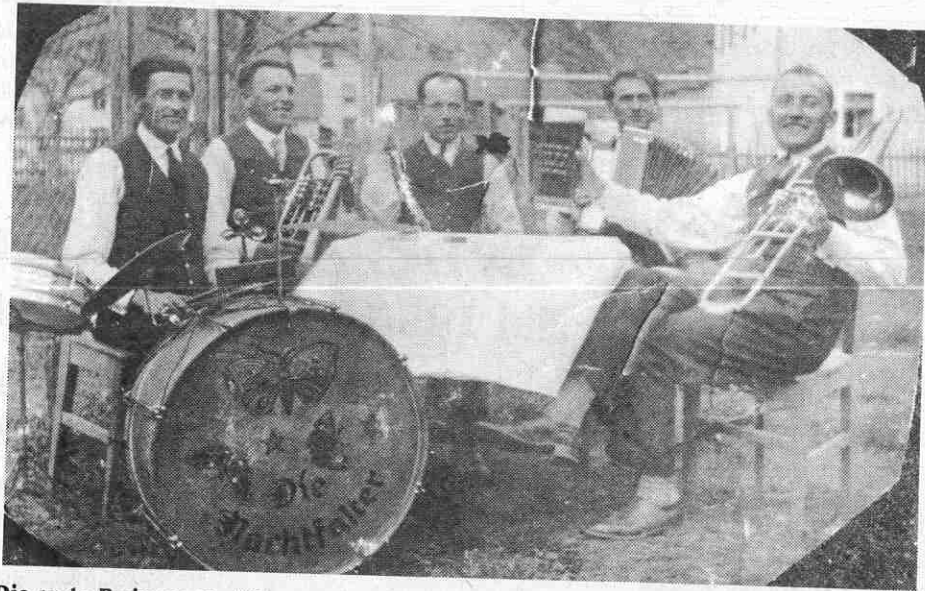
Als Solist »wirbelt« Hubert Divan.

Im »New York New York« - Thema aus dem gleichnamigen Musical von John Kander und Fred Ebb - tritt Susi Braiton von der Combo - Delago als Vocalsolistin auf.

Ein Filmmusikmedley mit dem Titel »Moment for Morricone« vom Filmmusikkomponisten zahlreicher Italowestern Ennio Morricone und der Popklassiker »Sledgehammer« von Peter Gabriel in einem Arrangement von Hermann Delago runden das breitgefächerte Konzertprogramm ab.

Alle Freunde der Blasmusik, vor allem Mütter, sind zu diesem Konzert recht herzlich eingeladen. Durch das Programm führt Conferencier Harald Prünster.

Dietmar Wachter



Die erste Perjener Musikkapelle wurde 1926 gegründet und am Ostersonntag 1930 nach politischen Unstimmigkeiten wieder aufgelöst. Ein Teil der Musikanten wechselten zur Stadtkapelle Landeck, einige spielten in kleineren Tanzkapellen weiter. Unser Bild zeigt die »Nachtfluter« aus Landeck / Perjen im Schankgarten des »Nußbaumhofes« im Herbst 1930 mit folgender Besetzung: FANTIN Albert (Schlagzeug), Traxl Oskar (Posaune), Borgogno Josef (Harmonika), Wachter Albert (Flügelhorn) und vermutlich Klug (Klarinette). Das Foto wurde dem neuerstellten Perjen-Buch entnommen, das im Herbst in begrenzter Auflage auf den Markt kommen wird.

Liebes Muttl!

Nun ist also doch die Zeit gekommen, wo wir den Muttertag nicht mehr mitsammen verbringen können. Ein bißchen traurig sehe ich heuer dem Tag entgegen, an dem kleine Fäustchen Vergißmeinnicht rupfen — natürlich mit der Wurzel! — größere Hände Papierherzen falten und ganz geschickte schon die Torte rühren. Es ist der einzige Tag im Jahr, an dem ich wieder Kind sein möchte. Dann wärest Du nämlich noch bei mir!

Weißt Du noch, wie schwierig oft das Manövrieren zwischen Pflicht und Neigung, Eifersüchteleien und Ausgleichen war, als wir den turbulenten Mutter-, Schwieger-, Groß- und Urgroßmuttertreff an diesem Sonntag feierten?

Jetzt werde ich an Deinem Platz sitzen, vielleicht gerührt ein gut gemeintes Menü loben oder ganz drinnen wieder den kleinen, scharfen Stich über gedankenlos besorgte Geschenke spüren. Aber durch den Schleier der Zeit werden die Jahre mit Dir schimmern wie das Perlmutter der Teichmuscheln, die wir gemeinsam gesammelt haben, wie der helle Streifen am Abendhimmel, wenn Du mich als Kind zu Bett gebracht hast. Wir nannten es »behuschern«, diese flutende Wärme zueinander — sie suche ich seitdem immer und immer wieder — vergeblich.

Deine Frage, ob ich wohl warm genug angezogen sei — heute ginge sie mir nicht mehr auf die Nerven. Behütet werden! Oft frage ich mich, ob ich je imstande sein werde, soviel Geborgenheit weiterzugeben,

wie ich von Dir empfangen habe. Damit hast Du die Gespenster der Angst verscheucht — wer bannt sie mir heute? Wer strickte nachts heimlich die Ferse an den Handarbeitssocken neu? Wie oft mußtest Du verhaute Schularbeiten vor Vater vertuschen?

Und später? Wer warnte vor ungestümer Leidenschaft, wenn der Backfisch gegen die Konventionen rannte?

Drohte ich die Flinte ins Korn zu werfen, tröstetest Du, kein Sperling werde fallen gelassen.

Wollte ich nach den Sternen langen, hießest Du mich bescheiden.

Muttl, Du hastest recht: Gott sorgt dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Ich bin schon vielfach gestutzt!

Doch noch spüre ich die Furchen des Kreuzes, das Du mir allabendlich zwischen die Brauen gezeichnet hast. Aber manchmal plagten mich Zweifel, was ihnen wohl entwachst. Hilf, bitte, daß es was Rechtes werde.

Zum Schluß, mein liebes Muttl: ich weiß, daß dieser Brief Dich erreichen wird. Einer der Engel, die sich vor Jahrzehnten meiner Christkindlpost annahmen, wird dafür sorgen.

Ich weiß auch, das Band zwischen uns wird nie reißen. Das tröstet mich heute, am Muttertag und alle Tage bis zum Wiedersehen über die heutige Entfernung. Es grüßt Dich in großer Dankbarkeit und Liebe Deine Tochter.

Heidi Knapp

In der Woche von Samstag, den 12. Mai bis Sonntag, 20. Mai steht Ötz im Zeichen der Veranstaltungsreihe »Lebensfreude Tanz«. Zahlreiche Begegnungen mit Musikern, Referenten und ein Tanzworkshop stehen bevor. Einige der Höhepunkte sind die Ausstellung Heinz Lechner, das Tanztheater Graz und das Appenzeller Space-Schöttl.

Während »Lebensfreude Tanz« vom Kulturverein Aufwind Ötz in Zusammenarbeit mit der Tiroler Kulturinitiative veranstaltet wird, präsentiert der Art Club Imst als Auftakt der Reihe »Rhythmus und Tanz« eine Afro-Night mit Manu Dibango und der Soul Makossa Gang am Samstag, den 12. Mai um 20 Uhr im Stadtsaal Imst.

Lebensfreude Tanz

vom 11. bis 20. Mai 1990 in Oetz veranstaltet vom Aufwind Ötz

SAMSTAG, 12.5.:

15 Uhr: »Wir machen unsere eigene Musik«

Kinder basteln Percussioninstrumente aus einfachen Alltagsgegenständen.

20 Uhr: Afro-night Mann Dibango & Soul Makossa Gang

Stadtsaal Imst

Nach den erfolgreichen Darbietungen afrikanischer Bands bei den letzten beiden Open Air's (1988 »Xalam«, 1989 »Fatala«) ist es dem Art Club gelungen, nun den ganz großen Star der Afro Szene nach Imst zu bringen, denn Manu Dibango zählt neben Toure Kunda, Fela Kuti und King Sunny Adé zu den mitreißendsten Liveerlebnissen der Afro-music.

SONNTAG, 13.5.:

17 Uhr: Eröffnung - »Lebensfreude Tanz«

Oetz im Zeichen von »Lebensfreude Tanz«

An verschiedenen Plätzen des Ortes werden Tanz-Symbole aufgestellt. Eröffnung mit Wochen-Information.

17.30 Uhr: Ausstellungseröffnung Heinz Lechner

Ausstellung: Heinz Lechner, Fotograf, Schwaz und Wien
Ausstellungsthema: »Aktreflektionen«

Heinz Lechner ist seit einigen Jahren in Wien wohnhaft. Zu seinen wichtigen und bekannten Arbeiten zählen die Zwitterbilder (Fotographie-Malerei), die er zusammen mit Christian Attersee gemacht hat. Im April dieses Jahres fand im Landesmuseum Ferdinandeum eine Ausstellung mit diesen Bildern statt. Vor einiger Zeit wurde Heinz Lechner in einem Beitrag in den »Kunststücken« vorgestellt.

20.30 Uhr: Tanztheater Graz mit

»Labyrinth Begegnung«

Posthotel Kassl. Die Anonymität der Massen.

In fünfzehn Bildern zeigt das Tanztheater Graz von »Wolkenlos heiter« über »Verlust« und »Liebe-Kälte« bis »Einsame, verfangen im Netzwerk der Ablenkung« Formen moderner Beziehungen. Die Anonymität moderner Gesellschaften verpflichtet zu flüchtigen Begegnungen, zu Selbsttäuschung und zur Gleichgültigkeit. Auch Gefühle werden zu Waren. In immer wechselnden Paarungen zeigen drei Damen und drei Herren, teilweise in fast clownesken Szenen, diese Vergeblichkeiten der Liebe heute.

MONTAG, 14.5.:

18.15 Uhr, Beginn des

»Tanz-Workshops«

Leiter: Adao Cesar de Lima, Rio de Janeiro. Möglichkeiten des Sambas.

Tanz als Ausdruck von Gefühlen in Verbindung mit afrikanischen und brasilianischen Traditionen. 7 Doppelstunden.

20.30 Uhr, Dr. Hans Haid: Appenzeller Space Schöttl

Hotel 3 Mohren. Dr. Hans Haid wird zum Thema »Musizier- und Tanzverbot im 19. Jahrhundert« referieren. Auch die »Tiroler- und Schuhplattlerabende« werden kritisch beleuchtet.

Töbi Tobler (Hackbrett) und Ficht Tanner (Baßgeige) bilden unter dem Namen »Appenzeller Space Schöttl« wohl eines der eigenwilligsten, vielseitigsten und kreativsten Duos in der Schweiz. Ihre Musik paßt in keine Schublade. In Oetz spielen sie mit ihrem 80jährigen Geiger Hans Kegel waschechte Appenzeller Musik und inszenieren dabei einen appenzöllerischen Hexenkessel. Es kann auch getanzt werden.

Dazu sollen die Besucher vor allem auch durch den Auftritt der »Oetzer Volkstanzgruppe« angeregt werden.

MITTWOCH, 16.5.:

15.00 Uhr: Kinderprogramm: Sauberworkshop für Kinder, Turnsaal Ötz

20.30 Uhr: »Tanz in den Kulturen der Welt«

Dr. Rainer Gstrein, Universität Ibk., Gasthof Stern

In diesem Vortrag, unterstützt durch zahlreiche Bildbeispiele, erörtert Dr. R. Gstrein die vielfältigen Bedeutungen des Tanzes in Religion, Gesellschaft und Recht.

Einblicke in verschiedene Kulturbereiche, sei es Afrika oder der europäische Raum, sollen die unterschiedlichen Auffassungen des Tanzes als Ausdruck von Emotionen, Rebellion, Alltagskultur u.v.m. vor Augen halten.

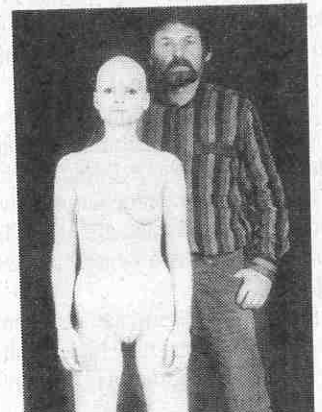
So stößt bei europäischen »zivilisierten« Völkern der Schamane mit seinen Bewegungen zumeist auf intolerantes Unverständnis (eurozentristisches Gedankengut).

Zur gleichen Zeit aber bestimmt der Disco-Tanz (Saturday Night Fever) in seinen vielfältigen Variationen die Jugendkultur in Amerika und Europa.

Ziel dieses Vortrages sind neben historischen und geographischen Vergleichen auch gesellschaftskritische Bemerkungen, die die Bedeutung des Tanzes als individuelle Ausdrucksform verständlich machen sollen.

Theater der Übertreibung

nennt Gerd Chesi seine Fotografien, die vom Mittwoch, den 16.5. ab 19 Uhr im Raikasaal Imst gezeigt werden. Gert Chesi zählt zu den Weltspitzenfotografen. Er ist manchem vielleicht als Autor des »letzten Afrikaners« bekannt, hat einige Fotobände veröffentlicht und ist heuer in mehreren Ausstellungen zu sehen.



Wolken. Heim.

Ha, ist das eine Gaudi. Während in Deutschland also wieder die Mythen eines großen Reichs mit einer großen Literatur hervorgebaggert werden, schaut sich Elfriede Jelinek jene Sätze an, mit denen dieser Mythos herumgetragen wird.

Aus Texten von Hölderlin, Hegel, Heidegger, Fichte, Kleist und aus den Briefen der RAF von 1973—1977 bastelt Jelinek ein Stück zusammen, das wahrhaft lustig, patriotisch-hohl und hinterfotzig-kräftig ist. Alle diese blöden Sätze, die noch immer im Deutschunterricht vorgetragen werden, kriegen plötzlich eine unvermutete Schärfe, wenn sie am Abend von Politikern in die Fernsehkamera gesprochen werden.

Wie bei allen patriotischen Sätzen weiß man natürlich auch bei »Wolken. Heim« nie, was sie eigentlich bedeuten sollen. Ständig wird zitiert, daß wir jetzt wieder bei uns sind. »Alle sind Brüder, die aus demselben Blute kommen und ein gemeinsames Schicksal haben. Und das schönste ist, daß wir selbst unsere Worte zur Wahrheit machen. Wir Jungen tasten uns voran. Und dann sehen die Ausländer in Deutschland nicht, was unter der Decke liegt.« (S. 32)

Wenn man einmal dieses Jelinek-Stück gelesen hat, muß man bei den Nachrichten über Deutschland ständig lachen. So übertrieben können die Nachrichten gar nicht sein, daß sie nicht täglich noch pathetischer würden. Auch den falschen Patrioten in Österreich, die EG und Deutschland gerne durcheinanderbringen, ist die Lektüre dieses wundersamen Jelinek-Stücks dringend angeraten.

Elfriede Jelinek: Wolken. Heim. Göttingen: Steidl 1990. (= Ränder Band 1), 64 Seiten. 131.— öS.
Elfriede Jelinek, geb. 1946 in Mürzzuschlag, lebt in Wien und München.

Zur Lage der Nation

Die Geschwindigkeit, mit der der Ostblock zum Exblock wird, ist so rasend, daß sich niemand mehr getraut, Prognosen zu erstellen oder Interviews zur Lage der Nation abzugeben. Heiner Müller, beidbeiniger Denker, kümmert sich um diese Entwicklungen wenig, er sagt immer alles frei heraus, weil er schon immer alles herausgesagt hat.

In seinem neuen Buch »Zur Lage der Nation« sind Interviews aus der Ostblockzeit und Interviews aus der Gegenwart zusammen abgedruckt.

Heiner Müller hält von der jetzigen Euphorie gar nichts. Europa ist eine Art After, der den Dreck in die ganze Welt verteilen muß. Nicht umsonst wird der gefährliche Sondermüll mit Geisterschiffen bereits jetzt nach Afrika verschifft. Die Deutschen werden sich wundern, wenn die Vereinigung vollzogen ist. Wie bei Brecht wird es dann heißen: »Im Stall stehen still Ochs und Kuh und horchen der großen Stille zu«.

Revolutionen können nur mehr darin bestehen, die Geschwindigkeit des Geldes zu bremsen. Heiner Müller findet es gar nicht schlecht, daß es jetzt in Moskau Hamburgers gibt. Erst wenn dem Arbeiter der Kaviar bei den Ohren heraushängt, ist er reif für die Revolution, d.h. für die Verlangsamung, meint

er. Für die Zukunft erwartet Müller gar nichts mehr, es wird eine höchst uninteressante Zeit sein.

Die Thesen Müllers sind gespickt mit Zitaten und Leseerfahrungen, wenn man ein Müller-Interview liest, hat man in Wirklichkeit ein ganzes Regal voll Bücher gelesen.

Heiner Müller: »Zur Lage der Nation«. Interviews mit Frank M. Raddatz. Berlin: Rotbuch 1990. (= Rotbuch Taschenbuch 13), 104 S. 78 öS.

Heiner Müller, geb. 1929 in Eppendorf / Sachsen, lebt in Berlin.

Willard und seine Bowlingtrophäen

Aus der Filmdramaturgie kennen wir alle diesen unerträgliche Moment der Spannung, zwei Züge rasen im Gegenschritt aufeinander zu, man sieht die Lokführer und ihren banalen Führerstand, dann reißen beide die Augen auf, und auf der Leinwand wird es dunkel. In Brautigans perversem Kriminalroman geht es ähnlich zu.

Constance und Bob sind ein wildes Liebespaar. Zuerst hat sie die Warzen, später er, beide natürlich im Intimbereich, so daß sie die längste Weile zueinander nicht kommen können. Daher vertreiben sie sich die Zeit mit der Lektüre altgriechischer Sinnsprüche. Geschwollene Sätze aus der Antike müssen das Geschlechtsleben der Gegenwart ersetzen.

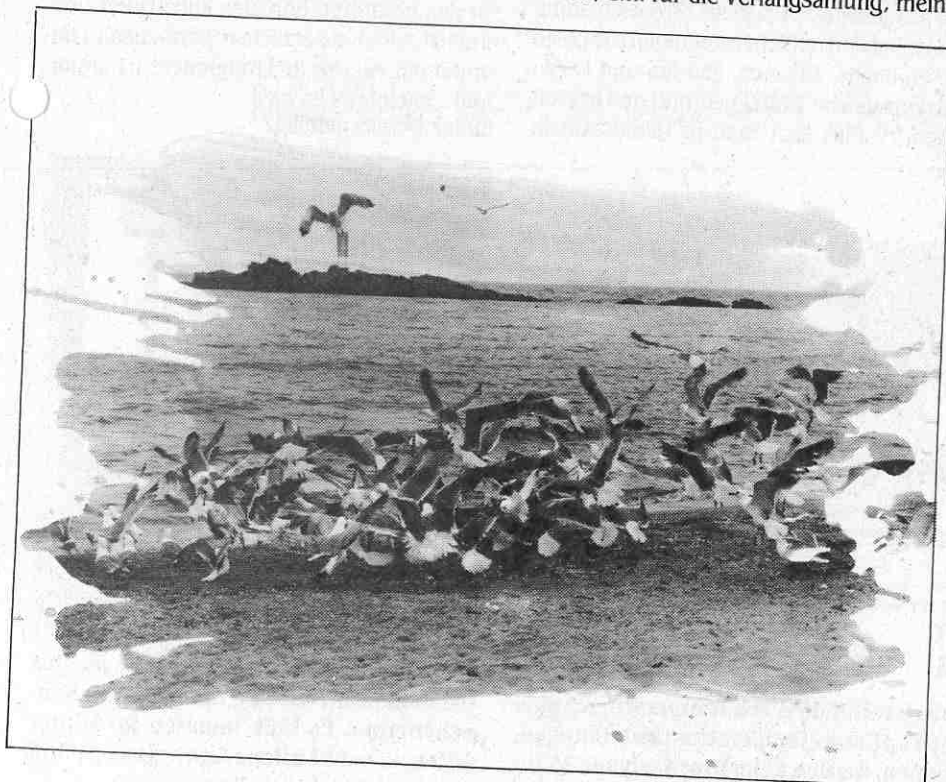
Am anderen Erzählstrang sitzen Willard und seine Bowlingbande. Man hat den Bowling-Brothers die Trophäen gestohlen, so daß sie ganz wild werden. Sie beginnen mit kleinen Überfällen auf Tankstellen, mit dem erbeuteten Geld kaufen sie eine Pistole, als sie genug Moneten haben auch Munition, es geht zu wie beim Hans im Glück.

Am Schluß stürmen die Willard-Brothers die Wohnung des Liebespaares und erschießen es. Daraufhin wird es im Roman dunkel. Die besten Kriminalromane sind ja immer die sinnlosen, wenn es trotz aller Suche nicht gelingt, ein Motiv zu finden, dann sind Detektive und Leser gleichermaßen am Ende. In Brautigans Roman gibt es zwar jede Menge von Motiven, aber keines scheint echt zu sein. Das macht einen als Leser ganz wild, und man kann plötzlich verstehen, daß die Willard-Brothers aus nichtigem Anlaß alles niederknallen. Offensichtlich hatten sie doch ein Motiv!

Richard Brautigan: Willard und seine Bowlingtrophäen. Ein perverser Kriminalroman. A.d. Amerikan. von Günter und Ilse Ohnemus. Frankfurt / M: Eichborn 1990. 160 Seiten. 156.— öS.

Richard Brautigan, geb. 1935 in Tacoma / Washington, erschöß sich 1984 in Bolinas / Kalifornien.

Helmuth Schönauer



Wohnen unter der Erde

Was dagegen spricht — überhaupt nichts



Der Rieder Architekt Klaus Mathoy plant und baut Häuser, die Aufsehen erregen. Aussehen und Wohnkomfort werden von einem Erdmantel und einem Glashauss bestimmt. Ein ausgefeiltes System ermöglicht, daß Sonnenenergie bestmöglich genutzt und gespeichert wird. Natürliche Baustoffe lassen das Haus atmen und schaffen ein organisches Raumklima. Es gehört Mut dazu, sich für ein »ökologisches Sonnenhaus« zu entscheiden — für eine Idee — die bei uns erst in den Anfängen steckt.

Noch immer wird ein Haus durch die Eingangstür betreten. Daran hat sich bis heute nichts geändert — also fangen wir damit an. Schon von der Stufe des Vorzimmers zum Wohnraum überblickt man mehr oder weniger das ganze Haus. Viel Holz, viel weiße Wand, ein wenig graugesprenkelter Marmor, Glas und viel Licht und Wärme. Ein Wohngefühl, das

sich beschreiben läßt! Alles was mit Licht und Luft zu tun hat trifft zu. Eine ruhige, schwere-lose Atmosphäre durchzieht die Räume. Sorgfältige Sorglosigkeit, die von der Natürlichkeit des Materials wie von der Leichtigkeit geistiger Luftsprünge lebt.

Nach einem ersten Rundgang wird klar, daß zugunsten des Bereiches »Wohnen« Küche, Schlafraum und der sanitäre Block auf ein Minimum reduziert worden sind. Durchgestylte Raumökonomie ohne viel Firlefanz wird dominiert von einem doppelzüngigen, gemauerten Holzofen. Es gibt kaum Türen, wodurch so etwas wie »offene Intimität« entsteht. Trotzdem halten ein paar Nischen den individuellen Gebrauch völliger Unabhängigkeit parat.

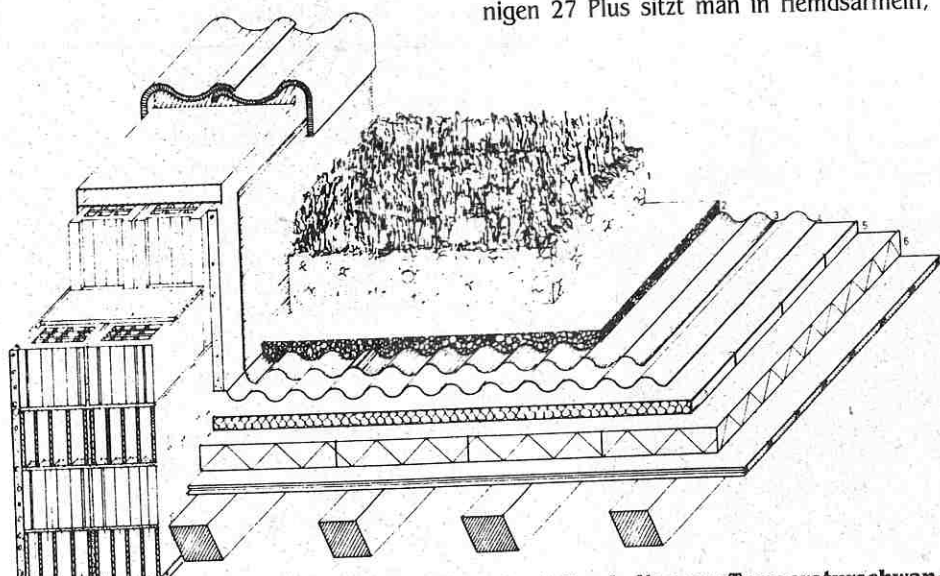
Blickfang ist das verschwenderisch mit Pflanzen ausgestattete Glashauss. Tropisch anmutend mit allen trefflichen Vorzügen à la »Schöner Wohnen«. Zitronen, Paprika und Feigen werden auch im Winter geerntet und bei sonnigen 27 Plus sitzt man in Hemdsärmeln,

während draußen Spaziergänger einen Wintermantel tragen.

Das Auge rutscht durch den gläsernen Vorhang weiter in den Garten, fällt in einen direkt angrenzenden Seerosenteich und wurzelt in den Gemüsebeeten, Übergangslos von innen nach außen.

Soweit würde die Schilderung auch auf ein anständiges Gebäude jünsten Datums zutreffen. Das besondere an diesem Haus aber ist, sagen wir einmal — das »Verursacherprinzip«.

Ausschlaggebend für das beschriebene Wohngefühl sind Faktoren, die ein ökologisch orientiertes Sonnenhaus ausmachen: Man begibt sich unter ein apartes Grasdach, erzeugt und speichert Wärme mittels eines Glasvorbaues mit eigener Be- und Entlüftung für den gesamten Komplex konstruiert und ergänzt seinen zusätzlichen Wärmebedarf im Winter mit zwei bis drei Kubikmetern Holz im Jahr. So einfach ist das! Einige Details gefällig?



Der Grasdachaufbau: Ein Grasdach schützt durch Fernhalten von Temperaturschwankungen und von UV Einstrahlung die Dachhaut optimal. Temperaturschwankungen, die an Dächern 80 bis 100 Grad C betragen können, werden beim Grasdach nur 25 bis 30 Grad betragen.



Von entscheidender Bedeutung ist das Glashauss zur Nutzung der passiven Sonnenenergie. Es läßt Tomaten im Winter reifen, schenkt offene Geborgenheit und bringt viel Licht ins Haus.

Das Grasdach wirkt dämmend und schallisolierend. Es wirkt im Winter wie ein Pelz und darf deshalb auch nicht gemäht werden. Vom gefürchteten »Kellersyndrom« ist absolut nichts spürbar. Licht quillt durch die Kuppeln beziehungsweise Fenster des hinteren Traktes, während das Glashaus vorne für großzügigen Lichteinfall sorgt. Unterirdisch wirken die Räume wie wattiert. Der Lärm bleibt draußen. Die Isolation mittels Folien gegen Erdfeuchtigkeit stellt heute keinerlei Probleme dar. Eine Oase der Entspannung für seine Bewohner, weil eine phantastische Idee stiller und ruhiger.

Das Glashaus wird südseitig vorgebaut, dort aber möglichst über die ganze Hauswand. Die zwischen Veranda und Wohnräumen befindliche Wand, durchbrochen von Fenstern und Türen, muß aus schwerem, massivem Material bestehen, und wichtig! eine dunkle Oberfläche besitzen, um die im Glashaus entstehende Hitze aufzunehmen und zeitverschieben nach innen und in einem Umlaufverfahren abgekühlt an das Glashaus wieder abzugeben. Diesen Kreislauf bewirken verschiedene Kanäle, die mit Klappen reguliert werden. Was auf den ersten Blick vielleicht überspannt oder technisch kompliziert klingt, funktioniert tatsächlich. Bis zu vierzehn Tage können ohne Sonnenschein nur mit Speicherwärme überbrückt werden. Bei extremer Kälte tritt ein Holzofen in Aktion.

Das Ganze ist eine komprimierte Form ökologischen Denkens und Handelns. Es ist der verblüffende Ausdruck von gesundem Menschenverstand, einer Unmenge Erfahrung und gewissenhafter Gründlichkeit zu einem stil- und nutzbringenden Einklang gebracht. Genaue technische Hinweise liefert das Handbuch »Ökologisches Haus planen und bauen« von Architekt Mathoy, dem »Erfinder« dieser Methode.

Architekt Klaus Mathoy aus Ried befaßt sich seit rund zehn Jahren mit der Planung und Ausführung ökologisch ökonomischen Hausbaus. Sein unorthodoxer Gebrauch konventionellen Materials hebt sich ab von puren Wohnobjekten und erzielt eine radikal neue Auffassung im Sinne eines futuristisch anmutenden Artefaktes.

»Ein ökologisches Sonnenhaus ist eine neue Aufgabenstellung in unserer Zeit und kann daher nicht aussehen wie die gewohnten altergebrachten Bauten, die andere Voraussetzungen hatten« (Arch. Mathoy).

Der Allerweltsgeschmack orientiert sich indes immer noch nach der Formel, »lieber langweilig als innovativ«. Weshalb Sonnenhäuser auch gegen einen Fels von Instanzen rennen und im allgemeinen Schwierigkeiten mit der Baubehörde bekommen. »Architekten, die sowas bauen, gehören eingesperrt«, kommentierte ein »Sachverständiger« aus Telfs... Immerhin stehen in Tirol zehn Sonnenhäuser, drei davon im Oberinntal. Zwei weitere sind in Fließ und Prutz in Bau. Jedes dieser zehn Eigenheime trägt eine



Noch im Rohbau befindet sich dieses kegelförmige Sonnenhaus in Pettneu, es fehlt der Glasvorbau und der Verputz. Bewußt wurden Kastenfenster aus einem Altbau eingesetzt, da »Kastenfenster« immer noch die bewährteste Form des »kleinen« Luftaustausches sind.

eigene Persönlichkeit — ist anders in Form, Stil und Konzeption. Es gibt Rhomben, Quader, Kegel und Sonnenpyramiden. Genau wie in den Anden oder in der Wüste, wo seit eh und je und bereits vor Jahrtausenden unterirdisch gehaust wird.

Wer aber baut sich solch ein Sonnenhaus? Generell Leute mit Phantasie. Sonnenhäuser sind Häuser für Individualisten, deren Philosophie sich in Wohnkultur niederschlägt — und umgekehrt. Denn ohne Engagement seiner Bewohner funktioniert das System nicht. Man muß bereit sein, dafür körperliche und geistige Energie aufzubringen, Witterungsverhältnisse zu beobachten und sich den Jahreszeiten anzupassen. Auf Knopfdruck läuft gar nichts.

Da sind diverse Verflechtungen von Natur und Innenleben, die Architekt Mathoy vor-

erst am eigenen Leib erprobt hat. Er baute sein erstes Sonnenhaus in Ried, weil ein Nachbar, nachdem er sein Haus vollisoliert hatte, mehr Heizmaterial als vorher verfeuerte. Es stellte sich heraus, daß die alternative Bauweise nicht teurer kam als die konventionelle. Grundsätzlich ist zu sagen, daß ökologisches Bauen ähnlich kostspielig ist — unter der Voraussetzung, daß man selbst Hand anlegt (und wer tut das nicht?). Auf jeden Fall sind die Betriebskosten eines ökologischen Hauses geringer. Der durchschnittliche Holzverbrauch von Architekt Mathoy liegt bei drei bis vier Kubikmetern Holz pro Jahr bei 200 Quadratmetern Wohnfläche. Ein anderes Haus in günstiger Lage braucht sogar nur zwei Kubikmeter. Das ist ein Punkt, der selbst hartnäckige Zweifler zu denken gibt...

Gute Architekten erfüllen Wünsche, bevor sie geäußert werden. In einem Sonnenhaus erfüllen sich Wünsche, von denen man bislang selber keine Ahnung hatte. Zumindest beschleicht einem dieses Gefühl beim Kennenlernen des eingangs beschriebenen Sonnenhauses bei Telfs. Der Standort bleibt ungenau, weil sich seine Besitzer ohnehin kaum von der perfiden Zudringlichkeit ihrer Mitmenschen retten können. Ihr Heim wird an Sonntagen regelrecht belagert, was einerseits lästig ist, andererseits auch schon freundschaftliche Kontakte schuf.

»Man markiert sich mit so einem Haus. Es ist ein Signal für Gleichgesinnte, weil es eine grundlegende Lebenseinstellung demonstriert«, erläutert die Besitzerin, »wir sind seit drei Jahren in diesem Haus und es war für uns wie eine Befreiung. Jetzt leben wir mit der Natur und mit dem Haus mit.«

Wohnen unter der Erde.

Was dagegen spricht?
Überhaupt nichts!



Eine Hommage an das Gestern mit technisiertem Innenleben ist das Gewölbe dieses Hauses.

L.E.

Gemeindeblatt-Kulturkalender

FR 11. MAI

Illertheater:
Freitag, 11., Samstag, 12.
und Sonntag, 13. Mai
**Man kann den Hintern
schminken wie man
will**
Theatroscholsky Abend
19.30 Uhr

Utopia
Armonia Viva
Musikalisches Akkordeontrio
19.30 Uhr

Treibhaus
Ich bin der Kaiser Nero
Otto Grünmandl, 20 Uhr

Landestheater Großes Haus
**Der Alpenkönig und
der Menschenfeind**
Otto Grünmandl
19.30 Uhr

Kammerspiele
Glückliche Tage
Theaterwerkraum
19.30 Uhr

SA 12. MAI

Treibhaus
Die Tango
Theaterwerkraum, Marino Rivero
19.30 Uhr

Utopia
Die Pendollar
Musikkonzert
19.30 Uhr

Landestheater Großes Haus
Delio
Freitagabend
19.30 Uhr

Kammerspiele
Der G'wissenswurm
Theaterwerkraum, 20 Uhr

SO 13. MAI

Landestheater Großes Haus
**Der Alpenkönig und
der Menschenfeind**
Unterland Jugend
19.30 Uhr

Treibhaus
**Jazzfrühstück um
halbelf**
Borboun-Street Jazzabend

Kammerspiele
Getanzte Ideen:
Gastspiel Pippistrelli
19.30 Uhr

»Europa heute - Europa
morgen«
Im Landecker Hotel Sonne um
15.00 Uhr spricht Dr. Otto
Habsburg zum Thema »Europa
heute — Europa morgen«. Der
Vortragende ist Mitglied des
Europa-Parlamentes und
Präsident der Paneuropa-Union.
Der Eintritt ist frei, um
freiwillige Spenden wird
gebeten. Platzkarten gibt es in
der Landecker Tyrolia.

DI 15. MAI

Utopia
New time disco

Galerie Elefant Landeck
**Peter Dittmar
Transcollagen**
Ausstellungseröffnung

Verein für Kultur und Bildung
**Orgelkonzert
Bert Matter**
Pfarrkirche Telfs
20 Uhr

MI 16. MAI

Landestheater Großes Haus
Elektra
Abo R
19.30 Uhr

Treibhaus
Ich bin der Kaiser Nero
Otto Grünmandl, 20 Uhr



MO 14. MAI

Utopia
Aydin Esen Quartett
Jazz
20.30 Uhr

Montag, 14.5., Treibhaus
**Vince Weber -
Joachim Palden**
Konzert, 20 Uhr

Utopia
Checkpoint Charly
Avantgarde-Punk
20.30 Uhr

Kammerspiele
Der G'wissenswurm
Abo K1

DO 17. MAI

Landestheater Großes Haus
**Liederabend
Gabriele Fontana**
19.30 Uhr

Kammerspiele
Die Brüder von Bakara
Gastspiel Tiroler Kinderbühne
15 Uhr
Der G'wissenswurm
Abo D 1
20 Uhr

Utopia
Lieder aus dem Land
Gerhard Sexl und Dieter Hampl
20.30 Uhr

Treibhaus
Ich bin der Kaiser Nero
Otto Grünmandl, 20 Uhr

Galerie St. Barbara
**Nacht der Märchen
Afrika, Orient**

Folke Tegetthof
15.30 Uhr Kinder,
20 Uhr

Landesmuseum Ferdinandeum: DIE 80er
JAHRE Ausstellung von Anton Christian noch
bis 10. Juni. Im Rahmen der Ausstellung wird
am Dienstag, den 15. Mai um 20 Uhr der
UNTERGANG DES ABENDLANDES von Chri-
stian Berger gezeigt.

Tiroler Landesausstellung: Portraits von
Max Weiler sind im Rahmen der Tiroler Lan-
desausstellung vom 12. Mai bis 9. September
im Rabalderhaus in Schwaz zu sehen.

Die Obszönität der Videospießer

Am weißen Sonntag standen sie wieder im Einsatz. Dabei war mit billigen Fotoapparaten, auch wenn das Equipement 20tausend gekostet haben sollte, längst kein Staat mehr zu machen. Die Stars waren zweifelsfrei jene, die zwischen Altar und Erstkommunikanten herumliefen, wie die Bediensteten des ORF während des Musikantenstadels und ihr Gesicht mit grimmiger Entschlossenheit hinter eine Videokamera preßten, so cool und selbstverständlich als ob sie ein Leben lang nichts anderes getan hätten.

In meiner Jugend erzählten die Missionare, wenn sie aus Afrika kamen, um Geld zu sammeln, immer wieder die putzige Geschichte, wiesehr die Eingeborenen Angst hätten, sich fotografieren zu lassen, weil sie meinten, dadurch ihrer Seele beraubt zu werden. Als vernünftige Europäer lachten wir natürlich über soviel Aberglauben und typisch untermenschliche Dummheit.

Inzwischen lache ich nicht mehr. Inzwischen geb ich den Eingeborenen recht und entschuldige mich, obgleich das nichts nützt und hundert Jahre zu spät kommt, für die Arroganz, aus der heraus wir gelacht haben: Videokameras und Fotoapparate berauben Menschen, Ereignisse und Räume nämlich tatsächlich auf eine infame und obszöne Weise ihrer Seele, und ich fände es hoch an der Zeit, wenn sich die Medizinmänner der hierorts geübten Religion, unsere katholischen Priester, endlich dazu aufraffen würden, dem selbst für einen Nichtkatholiken unwürdigen Schauspiel gewisse Grenzen zu setzen.

Worin genau besteht nämlich die Handlung eines Menschen, der bei der Erstkommunion durch die Kirche läuft, sich auf einen Stuhl stellt, dem Pfarrer während der Wandlung ins Gesicht zoomt und darauf achtet, den hübsch gekleideten Sprößling dabei zu erwischen, wie die weiße Hostie in seinem Mund verschwindet?

Gewiß ist zumindest, daß er die innere Beteiligung an einer Handlung verweigert, weil er seine Zeit und Aufmerksamkeit dafür benötigt, den äußeren Ablauf der Handlung technisch zu speichern. Der moderne Video- und Fotofreak ist der Ansicht, mit der Aufzeichnung von Ereignissen diese Ereignisse in Besitz genommen zu haben und sie später und jederzeit wieder zurückrufen zu können. Aus dem einmaligen Akt eines einmaligen Erlebnisses soll durch Technik ein beliebig oft abrufbarer Teil des Familienfernsehens werden: die Erstkommunion des kleinen Max ersetzt den fallweise langweiligen Krimi am Samstagabend, und alle amüsieren sich ob der farbigen Putzigkeit köstlich.

Um zu verdeutlichen, weshalb ich eine solche Weitsicht für relativ obszön halte, sehe ich mich genötigt, zwei drastischere Beispiele zu wählen, als es die Erstkommunion ist. Weshalb wird nämlich nicht auch der Tod und der Todeskampf unserer Nächsten und Liebsten

auf Video gespeichert? Weshalb ist es nicht schon längst Sitte, zum ewiglichen, animierenden Gedenken die Hochzeitsnacht von Frischvermählten elektronisch aufzuzeichnen?

durch die beiden Fragen wird deutlich, worin die ganze Unausstehlichkeit des Videospießers besteht: vom Sterben und vom Sex weiß nämlich auch er, daß dabei Gefühle im Spiel sind, die, in unserer Kultur zumindest, eines intimen Rahmens bedürfen, um einerseits überhaupt entstehen zu können, was bei einer Hochzeitsnacht unter Videoaufsicht mehr als zu bezweifeln wäre, und um sie andererseits nicht ihrer letzten Würde zu berauben, wie es bei der elektronischen Speicherung von Todesqualen zum Zwecke der späteren Abendunterhaltung sicher der Fall wäre, weshalb solches auch jedermann spontan unterläßt.

Warum unterläßt man es nicht auch bei der Erstkommunion? Der Grund kann nur darin bestehen, daß keiner der Fotografen daran glaubt, daß in den Kindern geschieht, wovon die Kirche behauptet, daß es in ihnen geschieht. Wie im afrikanischen Busch fotografieren angeblich Aufgeklärte offensichtlich Verwirrte. Und unabhängig von der Frage, wer hier wirklich aufgeklärt oder verwirrt ist, der Fotografierende handelt immer obszön: Sollte er nämlich der Ansicht sein, daß sich in seinem Kind nichts vollzieht, weshalb schickt er es dann zur Erstkommunion? Sollte er jedoch der Ansicht sein, daß sich in ihm sehr wohl etwas vollzieht, weshalb fotografiert er es dann und verletzt die Grenzen seiner Intimität?

Alois Schöpf

Vesper für Jugendliche und Junggebliebene

»Hart an der Grenze« bezieht sich auf den allgemeinen Zustand unser Um-Welt und Mit-Welt.

Am Samstag, den 12. Mai 90 in der Burschlikirche, Landeck um 19 Uhr mit Musik von »'s Schlamassl«.

Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten

Ein Sprechtag der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten findet in Landeck, Arbeiterkammer, am 21.5. von 8.30—12 Uhr statt.

Frauenhaus

Schutz - Beratung - Hilfe
für mißhandelte Frauen und Kinder

Tel. 0512-42112 - Tag und Nacht!



Stadtbücherei
Landeck

Stadtbücherei Landeck

Montag, 14. Mai um 20 Uhr

Lesekreis mit dem Thema »Nicaragua«
DDr. Wolfgang Dietrich wird im Rahmen einer Dia-Show über dieses Thema sprechen.

Samstag, 12. Mai bis Ende Juni

Ausstellung von Karl Tschiderer. Titel der Ausstellung »Impressionen aus Venedig«. Aquarelle und Bleistiftzeichnungen.

Sprechtag des Landesvolksanwaltes

Bei der Bezirkshauptmannschaft Landeck findet am **Montag, den 14. Mai 1990** im Sitzungssaal, Erdgeschoß, ein Sprechtag des Landesvolksanwaltes Dr. Helmuth Tschiderer statt.

Die Sprechstunden sind in der Zeit von 9—13 Uhr.

Parteien, die diese Gelegenheit wahrnehmen wollen, werden eingeladen, sich bei FrI. Kolp, Bezirkshauptmannschaft Landeck, Zimmer Nr. 9, entweder telefonisch (Tel. 05442-4300 Kl. 24-Durchwahl) oder persönlich vorher anzumelden, damit sie für die Vorsprache eingeteilt werden können.

Frühjahrsputz

Ich habe eine geheime Schwäche. Nein, nicht Richard Chamberlain, auch nicht Thomas Muster. Es sind die Vertreter für Staubsauger und Reinigungsschäume.

Es klingelt in der Manier meines Mannes — zweimal kurz — und noch ehe ich die vor der Tür stehenden fremden Irrtümer abwehren kann, sind sie auch schon im Zimmer. So habe ich angefangen, aus der Not eine Tugend zu machen. Ich zeige mich begeistert über die Vorführkünste, führe sie von Schmutzstelle zu Schmutzstelle und frage voll naiven Staunens, ob sie denn auch dieses argen Fleckes Herr werden könnten. Was hätte ich mich doch schon vergeblich geplagt! Welcher Kavalier ließe sich da wohl lumpen? Sie saugen und wischen und rubbeln und schrubbten — mein Frühjahrsputz ist gerettet!

Bestellt habe ich noch nie eines ihrer Wunderdinge. Sie sollen jetzt nur schnell gehen, rate ich, wenn sie fertig sind, denn bald käme die Herrschaft mit dem Hund heim...
Ich sei ja nur die Minna...

Heidi Knapp

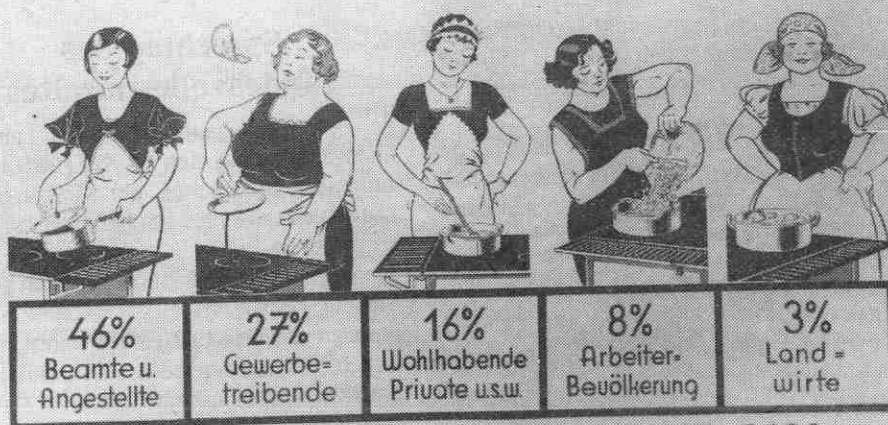
Trendwende

Nach dem Bau des Kraftwerkes Wiesberg bezog die Stadt Landeck von dort Strom. Es wurde ein eigenes Gemeindeunternehmen (Stellund) gegründet, das die Stromversorgung für den gesamten Stadtbereich sicherstellte. Dieses Werk wurde 1941 an die heutige Tiwag verkauft. Zwischen 1930 und 1940 wurde Reklame für den Stromverbrauch gemacht.

Unsere Abbildungen stammen aus dieser

Zeit. Die Verhältnisse haben sich geändert. Heute steht Energie»sparen« im Vordergrund. Sinnvollen Energieeinsatz spürt nicht nur die eigene Geldbörse sondern hilft mit, wertvolle Ressourcen zu erhalten. Unsere Gegenüberstellung soll plakative Reklame zum Thema Energie »Einst und heute« zeigen. Ob sich aber die Energiepolitik tatsächlich geändert hat, soll damit nicht untersucht werden. Es bleibt jedem frei, darin mehr zu sehen als eine humorvolle Bildpräsentation.

WER BENÜTZT IN ÖSTERREICH ELEKTROKÜCHEN ?



Gesamtzahl der Elektroküchen: ~~3487~~ 3609

Vorschlag der Umweltorganisationen: Mehr für Sparen und Alternativen

- 45 Prozent der staatlichen Energieforschungsmittel für bessere Energienutzung und für Energiesparen.
- 25 Prozent für inländische, erneuerbare Energieformen (Biogas, Sonne, Holz usw.)
- Nur noch 15 Prozent für Önergie (Abfallagerung, Sicherheit usw.)
- Schaffung eines neutralen »Energieforschungsrats«, der bei der Verteilung der staatlichen Forschungsgelder berät.
- Innert zwei Jahren sollen an den Hochschulen mit Unterstützung des Bundes spezielle Lehrprogramme und Weiterbildungskurse durchgeführt werden. Dies ist dringend, weil sonst die bisher ausgebildeten Architekten und Ingenieure vielleicht noch 30 Jahre lang weiter »Energieverschwendungs-Häuser« bauen.
- Aktive Aufklärung über Energiefragen (Erfolgskontrollen gegen reine »Alibi-Übungen«).
- Bund, Gemeinden, Energiewirtschaft und Umweltorganisationen bilden eine Kommission für wichtige energiepolitische Fragen.

Stromverbrauchszuwachs bis 1995: 3 Prozent jährlich

Das koordinierte Ausbauprogramm der Elektrizitätswirtschaft geht davon aus, daß bis 1995 durchschnittlich mit einem Wachstum des Strombedarfs von rd. 3% jährlich zu rechnen ist.

Die Stromverbrauchsprognose der Elektrizitätswirtschaft stimmt auch weitgehend mit der Prognose des Wirtschaftsforschungsinstitutes und mit den Ergebnissen der Szenarienrechnungen im Energiebericht 1984 der österreichischen Bundesregierung überein. In einem parlamentarischen Hearing, zu Jahresbeginn 1985, wurde die Strombedarfsprognose der Elektrizitätswirtschaft als realistisch und verantwortungsvoll bestätigt.

Unterschiedliche Prognosezahlen ergaben sich nur aus verschiedenen Zeiträumen, die der jeweiligen Vorschau zugrunde gelegt wurden.

Die inländischen Energievorräte an Kohle, Öl und Gas sind ausgesprochen bescheiden geworden: Österreich besitzt dzt. lediglich rd. 61 Mio t abbauwürdige Kohle, rd. 18 Mio t sichere und wahrscheinliche Ölvorräte und sichere bzw. wahrscheinliche Gasvorräte von 12 Mrd m³. Unsere

Was geschieht mit dem Strom?

- 31,9 % verbraucht die Industrie
- 27,4 % gehen in die Haushalte
- 13,3 % benötigt das Gewerbe
- 3,2 % werden in der Landwirtschaft gebraucht
- 8,6 % in öffentlichen Anlagen
- 3,4 % im Verkehr
- 6,5 % müssen für Übertragungsverluste einkalkuliert werden
- 5,7 % werden für den eigenen Gebrauch (Kraftwerksbaustellen, Pumpspeicherung usw.) benötigt

Wasserkraft liefert dzt. schon rd. 40% der inländischen Energieaufbringung. Der Anteil elektrischer Energie am gesamten österreichischen Energieendverbrauch beträgt zur Zeit 18%. Er wird nach übereinstimmender Voraussage aller Fachleute bis 1990 etwa 19,4% erreichen, 1995 rd. 20,8% und im Jahr 2000 auf etwa 22,4% ansteigen. Die universelle Verwendbarkeit sowie die problemlose und saubere Anwendung bei höchsten Nutzungsgraden und guter Regelbarkeit machen die Elektrizität als »Energie zum Energiesparen« und zur Substitution anderer Energieträger besonders geeignet.

Edelsteinseminar: Kennenlernen der wichtigsten Edelsteine und ihrer Beziehung zu den Energiezentren des Körpers und ihre Heilwirkung. Incl.: ein Edelstein und Arbeitsschema für zuhause.

Dauer: 2 Abende, Beginn: 22. Mai (weitere Termine auf Anfrage). Seminarleitung: Dipl. Psychologin für esoterische Psychotherapie Margit Habicher
Anmeldung: Tel. 05446-31000.

Palmariva:
Der preiswerte Cluburlaub.
Flugreisen Türkei, Griechenland, Tunesien, Spanien, Marokko. Gratiskatalog anfordern! Gleich anrufen:
0512-64565 IDEALTOURS
Innsbruck



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Herausgeber Norbert Walser - Verleger Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Redaktion und Verwaltung 6500 Landeck, Malsersstraße 66 Tel. 05442-4530.
Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66 Tel. 05442-4530.
Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.-, Jahresabonnement S 150.-. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Gemeindeblatt

ABO

Mit dem großen
Vorteil

Wenn Sie jetzt das Gemeindeblatt abonnieren, erhalten Sie nicht nur wöchentlich einen interessanten kulturellen Lesestoff, wir schenken Ihnen zusätzlich 50 persönliche Visitenkarten. Das alles für 150.- Jahresabpreis.

Wir nehmen Ihre Abo- und Visitenkartenbestellung gerne unter Tel. 05262-4611-20 entgegen.

Walter Oberhuber
Prokurist
6405 Oberhofen
Bühl 10
Tel. 05262-7850

6020 Innsbruck
Steingraben
Tel. 0512-7

Andrea Reiter
Hauswirtschaftsmeisterin
6410 Telfs
Hinterberg 24
Tel. 05262-7186

6411 Inzing
Bundesstraße 79
Tel. 05238-7951

Bachblütentherapie Dipl. Psychologin
für esoterische Psychotherapie Margit Habicher.
Anmeldung: Tel. 05446-31000.

**Anzeigen- und
Redaktionsschluß
ist Dienstag, 17.00 Uhr**

ZUM MUTTERTAG
in den

Nußbaumhof
LANDECK

Feine Menüs
gute Getränke
Kinderspielplatz

Wir freuen uns auf
Ihren Besuch.

Tischreservierung erwünscht,
Tel. 05442-2300

Frauenhaus

Schutz - Beratung - Hilfe
für mißhandelte Frauen
und Kinder

**Tel. 0512-42112
Tag und Nacht!**

Kurse: Autogenes Training, Mentaltraining
Beginn: Do., 17. Mai, Dauer: 8 Abende
Kosten: öS 1.100.-

Ort: St. Anton - Hotel Rendlhof vis-à-vis Kirche
Kursleitung: Dipl. Psychologin für esoterische
Psychotherapie Margit Habicher.
Anmeldung: Tel. 05446-31000

Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 6.5.90							
4	15	24	30	37	39	9	
1 Sechser zu je		10.904.277.-					
13 Fünfer + ZZ zu je		279.596.-					
270 Fünfer zu je		20.193.-					
14.898 Vierer zu je		487.-					
271.486 Dreier zu je		33.-					

JOKER	Joker: Die Gewinne der 18. Runde	
	2 Joker zu je	1.148.860.-
	12 mal	100.000.-
	122 mal	10.000.-
	1.276 mal	1.000.-
	12.310 mal	100.-

Die Jokerzahl **329899**

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **4.897.804.-** Schilling
Davon entfallen
auf den 1. Rang 2.448.902.- Schilling
auf den 2. Rang 1.224.451.- Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt 617.649.-
Der Hattrick beträgt **1.696.429.-**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten
1:0 6:3 1:0 1:2

Die richtigen Totoszahlen lauten:
1 1 1 / 2 1 X / X 1 2 / X 2 1

19. Runde, 12./13. Mai 1990

Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	Austria Memphis	Rapid Wien	1
2.	Manchester United	Crystal Palace	2
3.	Aberdeen	Celtic Glasgow	3
4.	Eintracht Frankfurt	1. FC Köln	4
5.	VfL Bochum	Karlsruher SC	5
6.	Bayern München	Borussia Dortmund	6
7.	Fortuna Düsseldorf	FC St. Pauli	7
8.	Bayer Leverkusen	Werder Bremen	8
9.	1. FC Kaiserslautern	1. FC Nürnberg	9
10.	MSV Duisburg	RW Essen	10
11.	Meppen	BW Berlin	11
12.	Schalke 04	SC Freiburg	12



**Er könnte
draußen leben.
Sagen die Ärzte.
Man kann nie
wissen.
Sagen die
Verwandten.**

Die Ärzte wollen ihn zurückführen. In die Gesellschaft. Aber für die Gesellschaft bleibt er ein Verrückter. Man kann nie wissen. Sagen die Verwandten. Und stempeln ihn ab. Für sie bleibt er krank. Psychisch krank. Oft genügt ein kleiner Anlaß und eine

Erkrankung, Drogensucht und Vereinsamung nehmen zu. Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit und zerbrochene Familienverhältnisse bringen viele Menschen an den Rand der Existenz. Ob schuldig oder unschuldig, diese Menschen brauchen unsere Hilfe. Helfen Sie. Mit der Caritas in Österreich.

P.S.K. Kto.-Nr.: 7.700.004
Kennwort: Inlandshilfe

Caritas 
Ohne Ihre Hilfe sind wir hilflos.